

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-333679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333679)

I.

Ueber den alten Flußlauf im Oberrheinthal.

Einleitung.

Das Thal des Oberrheines ist geschlossen im Süden vom Jura, im Osten vom Schwarz- und Odenwalde, im Westen von den Vogesen und dem Hunsrücken, im Norden von der Höhe oder dem Taunus. Die Untersuchung über den alten Flußlauf dehne ich nicht mit gleicher Einzelheit auf das ganze Thal aus, sondern gebe für das Allgemeine nur die Wasserzüge im Großen an, mit besonderer Genauigkeit aber muß ich das Badische Gebiet betrachten.

Von der Erdgeschichte hängt die des Menschen ab, daher die Nothwendigkeit, mit jener anzufangen, wenn man irgend eine größere Ansicht der Geschichte hat. Die vielfache Kenntniß und Erfahrung, die zur Begründung der ältesten Landesgeschichte gehört, wird am sichersten durch einzelne Untersuchungen und Mittheilungen erworben, woraus am Ende die sachgemäße Darstellung des Ganzen hervorgehen kann. Daher habe ich für jezo die älteste Geographie unsers Landes, als den Uebergang von der Erd- zur Menschengeschichte, für meine Forschung gewählt, in der Ueberzeugung und Hoffnung, daß von Andern der früheste Zustand untersucht wird.

Wie sich das Land durch kosmische und tellurische Kräfte gebildet, muß die höhere Physik, die Geognosie und Geologie zeigen. Als Einleitung zu meiner geographischen For-

schung habe ich nur einige allgemeine Thatsachen zu berühren, welche für das Verständniß des Folgenden nöthig sind.

Das Oberrheinthal war in sehr alter, jedoch nicht in der Urzeit, ein großer Land- oder Binnensee, der mit mehreren andern zusammenhieng; nämlich im Süden mit dem Graubündner Rheinsee, dessen Ueberrest der heutige Bodensee ist, und der über die Niederungen des Thur-, Zürich- und Murgauens mit dem Oberrheinsee in Verbindung stand; ferner mit dem Arsee (so will ich ihn heißen), den die Alpen, der Jura und die Kamorgebirge einschlossen, der seine Spuren in den Seen der mittleren Schweiz hinterlassen und durch den Wallenstädter See mit dem Graubündner Rheinsee im Südosten und durch den Thurgau im Nordosten zusammenhieng, so daß die Appenzeller Gebirge von beiden Seen als eine Insel umgeben waren.

Diese Seen entleerten sich mit gewaltsamem Durchbruch der Gebirge. Der Druck der Gewässer allein hat diese ungeheure Erscheinung schwerlich hervorgebracht, die Gewalt des alten Erdvulkanismus als Erschütterung und Ausbruch konnte eher eine so mächtige Veränderung bewirken, abgesehen von kosmischen Einflüssen, die wir nicht hinlänglich kennen ¹⁾.

Von dieser Zeit an verwandelten sich die Seen in Ströme und füllten ihr altes Bett mit den Trümmern der vernichteten Gebirge aus. So entstand das Oberrheinthal. Die Geschiebe, oder nach gemeiner Sprache der Kies und Sand, beweisen noch heute, mit welchen Gebirgsresten und von welchen Flüssen das Thal gebildet worden. Die weite Verbreitung der Geschiebe scheint anzudeuten, daß das Ereigniß nicht langsam

¹⁾ Am Rheindurchbruch scheinen diese nicht nöthig anzunehmen, das Gebirge hat grade bei Bingen eine sehr schieferige, brüchige Textur. Auch gehen an dieser Stelle die historischen Data von Menschenwerken zur Zerstörung des Felsenwalles so weit ins Alterthum zurück, daß man ohne Induktion wol noch höher damit hinauf schreiten darf. Die Römerbrücke bei Bingen setzt übrigens schon den jetzigen Wasserstand voraus. Batt.

in langen Zwischenzeiten, sondern mit plötzlicher Zerstörung eingetreten, wie es der Charakter der Vulkanität ist. Die frühere organische Welt ging unter in diesen Stürmen. Die Naturkunde der Urwelt hat aus den Ueberbleibseln ihren Zustand zu erforschen ²⁾.

Von hier an beginnt meine Untersuchung.

Daß die Flüsse in dieser alten Zeit eine viel größere Wassermenge hatten, als jetzt, zeigen ihre früheren Bette und die Dünen nur zu deutlich ³⁾. Ich begnüge mich mit der Thatsache, da ich eine erschöpfende Erklärung des Grundes nicht geben kann, diese auch in meine Forschung nicht gehört.

Der Rhein hat das Thal hauptsächlich gebildet, wenig der Neckar und der Main. Bei Basel theilte sich der Rhein zuerst in zwei Arme, einer ging gegen Westen in das Thal der Ill, und floß über Strasburg bei dem Dorfe Beinheim, Kastatt gegenüber, mit dem jetzigen Strom wieder zusammen. Tulla nennt diesen Arm den gallischen Rhein, da in dieser Zeit aber der Fluß nicht gut von späteren Völkern den Namen führt, so will ich jenen Arm den West-Rhein heißen ⁴⁾. Der zweite Arm lief herab bis an den Kaiserstuhl, welches Gebirg, da es fast mitten im Rheinthal liegt, den Strom wieder in zwei Flüsse theilte. Der eine, den ich aus demselben

²⁾ Die horizontale Stratification der Niederschläge, nebst ihrem Inhalt — Süßwasserprodukte — deuten doch auf einen sehr ruhigen, dem heutigen Zustande der Seen ähnlichen hin. B a t t.

³⁾ So wie aus der merkbaren Abnahme des Wassers auf Erden rückwärts auf eine immer größere Menge desselben zu schließen.

B a t t.

⁴⁾ Ueber die Richtung des Rheins. S. 11. Diese kleine Schrift (88 S. in 8.) ist ohne Titel, nur als Manuscript gedruckt, und nicht ins Publikum gekommen. Sie enthält treffliche Ansichten über den Lauf des Flusses im Großen, die in der zweiten Schrift: Die Rektification des Rheines, Karlsruhe 1825. weggelassen sind. Tulla nimmt S. 11 die Mündung des Westrheins bei Strasburg an, ich bei Beinheim, wofür ich die Beweise in der folgenden Abtheilung geben will.

Grunde nicht mit Tulla den teutschen, sondern den Ost-Rhein nennen will, ging oberhalb Breisach herüber gegen Freiburg in das Thal der Treisam über Eichstetten, Riegel, Kenzingen, umfloß Mahlberg, fiel bei Offenburg in das Bett der Kinzig, floß über Achern, Steinbach, Kuppenheim, Malsch, Bruchhäuser, zwischen Karlsrube und Durlach nach Bruchsal, Wisloch bis Leimen längs dem Fuße des Gebirgs herab, aber von Leimen über Ostersheim und Ketsch in den jetzigen Strom *). Der andere Arm am Kaiserstul floß so ziemlich in der Richtung des jetzigen Rheins. Tulla nennt ihn den großen Rhein; ich will in Bezug auf die andern Arme ihn den Mittel-Rhein heißen.

Alle drei Flüsse hiengen durch viele Seiten-Strömungen zusammen, besonders der Ostrhein, denn die bedeutenderen Bergflüsse, die mit ihrer Mündung fast alle senkrecht auf den Ostrhein fielen, trieben immer einen Theil desselben in den Mittelrhein. Dieß ist auch der Grund, warum der Ostrhein nur bis Leimen geht, indem der Neckar ihn dort vom Gebirge weggedrängt.

Zwei Stunden unterhalb Speier theilte sich der Rhein zum drittenmal, er trat bei Waldsee und Neuhofen aus dem Mittelbett und floß über Schifferstadt, Lamsheim und Bobenheim bei Worms wieder in den Mittelstrom, wie auf der Charte zu sehen. Ich nenne diesen Seitenstrom seiner höheren Lage wegen den Hochrhein, und die Insel, die er bildet, darf man wol aus dem geschichtlichen Grunde, daß die Franken sie fast gänzlich besetzten, die Frankenau heißen, wenn ein Name für sie nöthig wird.

Der Hügelrhein war der letzte Seitenstrom des Hauptflusses im Oberrheinthal. Er ging durch des hügelige Land

*) Tulla, S. 12, stellt die Vermuthung hin, daß der Ostrhein auch den Neckar aufgenommen. Im Verfolg wird sich zeigen, daß dieses nicht der Fall gewesen. Darüber, daß sich das Bruch bei Leimen unter Großsachsen am Gebirge fortsetzt, weiß ich in Bezug auf den alten Rheinlauf nichts Genügendes zu sagen.

des alten Wormsgaues, zu einer Zeit, als der Strom noch über den Dünen wegfloß und das ganze Thal einnahm. Gleich unter Worms trat er in das Thal der Pfrim ein, wo die steil abgebrochene Hügelreihe bei Heresheim seine Gewalt verräth, ging von Pfeddersheim nach Niedersfersheim, von welchem Orte ich seinen Weg in das Westhofer Thal nicht genau angeben kann. Von diesem Punkte aus läßt sich in der Richtung gegen Dautenheim und Alzei die fortlaufende Tiefe zwischen den Hügeln deutlich verfolgen. Von Alzei ging ein Arm in den Ingelheimer Grund, ein zweiter über Engheim und ein dritter über Erbesbüdesheim in das Thal, welches später die Wisbach eingenommen. Diesem Thale nach trat der Rhein in das Nabbert und bahnte diesem Fluß mit Durchbrechung der Hügelkette seinen jetzigen Weg, wodurch der Rochusberg bei Bingen vom Hunsrück getrennt wurde. Interessant wäre die Nachweisung im Einzelnen, wie der Rhein durch diesen Hinterstrom auf den Durchbruch und die Zerstörung des Binger Felsendamms gewirkt hat.

